



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

31 Leben deß heiligen Ignatij Stiffter der Gesellschaft Jesu

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Hierauf lehrte / wie Gott ein so groß Wohlgefallen an dem habe/das man die betrübte und beängstigte Personen tröste/ und denselben in ihrer Noht beystehe.

Der 31. Tag im Heyr/Monat.

Inhalt des Lebens des heiligen Ignatij/ Scriffters der Gesellschaft Jesu.

Dieser H. Man war ein Spanier/in der Landschaft Guipuscoa im Jahr Christi 1491. von Adlichen Eltern geboren; ward von seiner Jugend an am Königlichen Hoff in Spanien aufgezogen/ und begab sich endlich auff das Kriegswesen. Als nun im Jahr Christi 1521. die Hälfchen die Stadt Pampeleon belägereten/ er aber dieselbe mit wenig Soldaten zu vertheidigen hatte/wurd er an einem Schenckel verwundt/also das er mehr nicht könnte; darauff sich die Stadt aufgeben müste. Ignatius aber wurd in einer Senffte zu Hauf getragen/ auff das er geheilet würde. In dem er nun zu Beth lage/ und verdrüssig war/gab man ihm das Leben Christi und der Heiligen zu lesen/dieweil sonst keine andere Bücher vorhanden; durch dieß Lesen rührete ihm Gott sein Herz/also das er einen Lust bekam denselbigen nachzufolgen. Neben dem so erschiene ihm der H. Petrus/und nicht lang darnach wurd er geheilet. So bald er wider auffkommen/ opfferte er sich der seeligen Jungfrawen auff/ und verhiess ihrem Sohn nachzufolgen. Die seelige Jungfraw erschiene ihm/ und stärckete ihn in seinem guten Fürhaben.

Darauff er die Welt im Jahr Christi 1521 verließ/und zu unser lieben Frawen gehn Montferat verreysete; gab seinen zweyen Dieneren Urlaub/ züchtigte seinen Leib alle

Nacht/ und richtete alle sein thun zu großer Ehren Gottes. Er verlobte Gott ewige Keuschheit zu halten; bekleydet sich wie ein Pilger/und kame gehn Montferat thet selbstien in dreyen Tagen eine gewone Beicht von seinem gangen Leben; und nach dem er die ganze Nacht im Gebett zubrachte/ thet er sein Wehr/ mit welchem der Welt gedienet / neben dem Altar Mutter Gottes auffhängen.

Von Montferat begab er sich gehn Maresam/ kehrete ein in dem Spital des H. Lucä / und lebte bey anderen Armen großer Strenge/ davon er dreymahl krank wurde. Er war mit einem groben hantfemen Rock/oder besser zu sagen/ Sack bekleidet/ lagte des Nachts auff dem harten Holz/ geistete sich dreymahl im Tag/betvenerne Sünd/verbliebe sieben Stund im Gebett auff seinen Knien/ asse den Tag durch nicht als ein Stückerlein Brodt/welches ihm zum Almosen gegeben wurd/und trank kalte klare Wasser/sastete alle Tag/ den Sonnen aufgenohmen:dieweil er aber mit einer grossen Angst und gewissen Sucht angefochten wurd/ that er in gangen acht Tagen nicht essen / nach welchen er die Ruhe und den Frieden seines Gewissens erlangte/ und scheng das Büchlein von den geistlichen Übungen (ungeacht das er damals nichts wiste/ als lesen und schreiben) zu schreiben.

Als er nun ein Jahr zu Maresa sich aufgehalten/machte er sich auff gehn Jerusalem zu reysen/nahme seinen Weg durch Barcelona:und als er dasebst under anderen Soldern auff den Altar Staffeln sitzend die Predig anhörete/ schawete ihm eine andächtige und erbare Weibs Person sein Angesicht etwas steiffer an/und wurd gewahr/ das sie einen Glantz von sich gabe. Darauff sie

mit sich in ihr Haus führete / und Mittel an die hand gabe / gehn Rom zu kommen / da er im Jahr Christi 1523. am Palm-Sontag ankam. Zu Rom verbliebe er vierzehn Tag lang / und löste ihm die Keyß gehn Jerusalem nimmer auß dem Sinn bringen ; und als er bey die sechszechen Gilden hin und her zu seiner Keyß bekommen / theilte er dieselbige auß und der Armen ; damit er desto mehr Misach hätte auff Gott zu vertrauen.

Nach dem er zu Venedig ankommen / bettete er seine Nahrung von Haus zu Haus / des Nachts pflegte er bey der Kirchen des H. Marci under einem offenem Gang zu schlaffen. Einer auß dem Benedischen Vahr ward im Schlaf ermahnet / das er diesen Pilger suchen solte ; darauff er sich gleich auffmachte / denselben suchte / funde / und in sein Haus führete.

Am vierzehnden Hey-Monat im Jahr Christi 1523. setzte er sich zu Venedig zu Schiff / ungeachtet das er am selben Tag Argent eingekommen / und kam zu Jerusalem an den vierten Herbstmonat. Er besuchte mit großem Ernst und grosser Andacht alle heilige örter ; in seinem Widerkehren ward das schlechte und übel gestaffirte Schiff / in welchem er wider nach Italien schiffte / von dem Ubergang erhalten ; die andere zwey wohlgerüste starke Schiff / welche Ignatius nicht innehaben wolten / giengen entweder zu Grund / oder wurden verschmettert. Mitten im Jenner im Jahr Christi 1524. kam er zu Venedig wider glücklich an.

Von dannen reysete er in Spanien ; und als er nahe bey Bombardey / da damahls die Spanier kriegten / herreysete / ward er von ihnen gefangen / für ein Verächter gehalten / und übel von ihnen empfangen. Von dannen kam er gehn Venua / und endlich gehn Barcelona. Der grosse Eyffer und starckes

R.P. Sulfen 4. Hund.

Verlangen seinem Nächsten zu helfen / trieb ihn so weit / das er im dreyßigsten Jahr seines Alters anfeng in die Schul zu gehen / seine Grammatick zu lehren ; dieß trieb er zwey Jahr lang zu Barcelona / darnach begab er sich weiter im Jahr 1526. gehn Alcala / andere höhere als weltliche natürliche Wissenschaft / Item die Göttliche und H. Schrift zu erlernen ; neben diesem so pflegte er auch die Kinder in der Christlichen Lehr zu unterweisen ; andere Leuth / wie sie recht und wohl betten solten / wie sie das Almosen versambeln möchten / den Armen hin und her zu Hülff zu kommen. Anfänglich spottete man seiner / und ward darauff mit dreyen andern Gefeslen / welche sich / wie er / bekleydet hatten / zwey und vierzig Tag lang in die Gefängnis ingezogen ; aber da man ihre Unschuld erkennete / ließ man sie ledig und frey gehen. Er thät sich dem Erk-Bischoff zu Toletto anbieten mit seinen Gefeslen in Bekehrung der Seelen zu Salamanca zu helfen / und verrichtete in kurzer Zeit viel guts ; ward aber durch Mißgunst etlicher lasterhaftigen Menschen mit seinen Gefeslen zum andern mahl in die Gefängnis geworffen und hart gebunden ; nach zwey und zwanzig Tagen aber wurden sie durch öffentlichs Urtheil wider loß gelassen.

Endlich begab er sich im Jahr Christi 1528 im Hornung auff die hohe Schul zu Paris / sieng daselbst wider an den freyen Künsten / der natürlichen weltlichen wissenschaft obzuligen / und die H. Schrift völli-ger zu erlernen / wohnete in dem Spital des H. Jacobi / begehrete das Almosen von Haus zu Haus / ohne das er das geringste von seiner strenger Weiß zu leben / und den Seelen zu helfen nachließ. Under dessen brachte er etliche fürnehme junge Schulgesellen / eines guten Verstands und wohlge-

lehrt

ustren

II.

s II

lehrt / an sich: darauß etliche Gelegenheit nahmen ihm übel nachzureden / und vor der hohen Schul anzuklagen. Da man ihn nun öffentlich straffen / und vor allen mit Ruhten streichen wolte / redte er demassen dem Diego Gouvea / welcher dem Collegio der H. Barbara vorstunde / demüthig / doch ernstlich zu / daß er von seinem Furhaben nachließ / und anfieng die Jugend Ignatij in Ehren zu halten / dergestalt / daß er nachmahl dem König in Portugall den Rath gab / daß er etliche Gesellen des H. Ignatij in Indien schicken sollte. Nach dem er nun solcher Schmach und Gefahr entgangen / brachte er neun Gesellen zusammen / welche ob sie wohl auß unterschiedlichen Länder und Sprachen / so hatten sie doch einen Willen und ein Herz ; waren miteinander gutes Verstands / in den freyen Künsten / natürlichen Wissenschaften wohl erfahren / und lehrneten sämptlich die H. Schrifft.

Am Tag der Himmelfahrt Mariä versamleten sie sich miteinander an dem Ort / Montmarter genant / außserhalb der Statt Paris; und nach der Beicht und Messung des H. Sacraments verlobten sie Gott zu gewisser Zeit all ihr Gut zu verlassen / sich zu befeissen den Reichsten zu bekehren / und das Heyl desselben zu befördern / Item nach Jerusalem zu verreisen / wosin sie immerhalb eines Jahrs nach ihrer Anfunfft zu Venedig Gelegenheit antreffen würden: wan es aber innen halb eines Jahrs keine Gelegenheit geben würde / oder aber / wan sie nach ihrer Anfunfft dafelbst mit Würden können verbleiben / sich miteinander Vabstlicher Heyligkeit vorzustellen und anzubieten / an allen Orten das Christliche Wesen zu befördern / und das Heyl des Reichsten zu verschaffen.

Nach solcher Verbundnus verließ er Paris / und begab sich Geschäfte halben in Spa-

nien / da er nicht in seinem Haus bey den Kindern / sondern im Spital inthete / bracht sein Brod von Haus zu Haus / und predigte die Kinder / und predigte mit sehr großem Zulauff und Ruh aller Menschen. Nach verwichenen Geschäften begab er sich nach Venedig / und wartete auff seine Gesellen / so von Paris kommen solten / welche am achten Jenner im Jahr Christi 1537. dafelbst ankamen / und sich hin und her die Spitäler auftheilten / den Armen zu dienen. Bald darnach giengen sie gehn den Segen vom Vabst Paulo III. auff den Weg nach Jerusalem zu empfangen / dessen blieb Ignatius zu Venedig / bis er wider von Rom kam. Die nach ihm Priester waren / ließen sich im Jahr Christi 1537. am H. Johannis Tag zu Venedig / nach dem sie zuvor in beyden dreylichen Gesandten das Gelübde der Keuschheit und der Keuschheit gethan. Und der dreyen das Jahr verlauffen / und sich die Keuschheit gehn Jerusalem anbieten thäten / them sie sich hin and her in unterschiedliche Theile des Venedischen Gebiets. Endlich da das Jahr vorüber / und keine Hoffnung mehr gehn Jerusalem zu reysen / (dan vor dem Jahr biß an das 1570. kein Schiff mit Pöger nach Jerusalem abgangen) theilten sie sich durch ganz Italien auß auff die Schulen.

Als nun Ignatius gar off und ernstlich der seligsten Jungfrauen Mariä einen Anschlag / einen neuen geistlichen Orden stand in der Kirchen Gottes auffzurichten befohlen: nahm er mit dem Jacobo Lima und Petro Gabro seine Reys nach Rom / lebten under wegs vom Almosen / und genossen täglich das H. Sacrament: dan ob sie wohl Priester: so hatten sie doch nicht mehr erste Mess gelesen. Da sie nun nicht mehr

der Statt Rom/ begab sich Ignatius in ein halb verfallene Kirch/ so er daselbst antraff/ etwas darin zu betten/ und sahe in derselben/ Wie Gott der Vatter seinem Sohn Jesu Christo den Ignatium und seine Gesellen befahle. Darauf er ihn freundlich anbotte/ und zu ihm sagte: Ich wil euch zu Rom gnädig seyn. Hierauf nam Ignatius Ursach seinen Orden die Gesellschaft Jesu zu nennen.

Viele Verfolgungen und Strudel erhebeten sich zu Rom wider ihn und seine Gesellen/ aber alles ward gestillet/ und ihre Unschuld ward männiglich bekant gemacht. Es gab ihm viel zu thun/ ehe er die Bestätigung seines Ordens haben könnte. Cardinal Bartholomäus Guidicon/ welcher sich allzeit stark wider Ignatium gesezt/ und die Bestätigung desselben lang zu rück gehalten/ veränderte endlich dermassen seine Meinung/ daß er Ignatium und seine Gesellen höchlich lobte/ und beym Pabst umb die Bestätigung desselben hart anhielt. Der Pabst selbst so bald er die Regel/ Ordnung und Satzungen gelesen/ sprach überlaut: Daß die Hand Gottes hierin würcfete/ und daß er auß einem so schlechten Anfang einen sehr grossen Nutz verhoffte. Darauf er im Jahr Christi 1540 den 27. Herbst-Monat die Gesellschaft Jesu bestätigte/ doch mit etlichem gewissen Beding/ welche er nachmahl auffgehoben.

Nach dem nun die Gesellschaft Jesu von Päpstlicher Heiligkeit bestätigt/ ward zu Rom eine Versammlung angesetzt/ in welcher alle in der Fasten im Jahr Christi 1541 zusammen kamen ein Haupt oder General zu erwählen. Also ward Ignatius von allen zum Obersten über seinen Orden erwöhlet/ dieweil er aber solches aufschlug/ und befahl daß man noch vier andere Tag Gott bete

ten und anrufen/ und darnach eine neue Wahl anstellen sollte/ ward er zum andern mahl von allen zum General erwöhlet/ dessen unangesehen beschwerete er sich hierin/ und hätte es nicht angenommen/ wofern nicht ein Vater auß dem Orden des H. Francisci/ welchem er eine gemeine Weicht gethan/ hierzu in seinem Gewissen verbunden hette. So bald er nun dieß Ampt angenommen/ besuchte er mit den anderen Väteren/ und dreyen Brüdern/ die sieben Kirchen zu Rom/ verlobte vor anderen öffentlich die Armut/ Keuschheit/ und Gehorsam. Seine Mitgesellen thäten nach ihm desgleichen/ darauf er ihnen sämpflich das H. Sacrament des Altars darzeihete.

Des andern Tags fieng er an sich in allen verächtlichen ämpteren zu üben: Er weckte andere des morgens auff/ er verzichtete in der Küchen das Ampt des Kochs/ und that andere schlechte Sachen/ wie sonst ein angehender Noviz oder geistliche Person. Item so lehrete er in unser Kirchen die Kinder sechs und vierzig Tag lang die Christliche Lehr mit sehr grossen Nutz.

Dieser Orden oder Gesellschaft Jesu breitete sich nach ihrer Bestätigung dermassen weit und breit auß/ daß sie in kurzer Zeit allenthalben in Italien/ in Galschland/ in Teutschland/ in Spanien/ in Portugall/ in Irland/ ja so gar in Indien zu arbeiten anfieng.

Ignatius regirete seinen Orden fünfßehn Jahr lang/ drey Monat/ neun Tag: welche ganze Zeit durch er nicht mehr als zweymahl auß Rom kame: einmahl gehn Neapel/ und einmahl gehn Orviete mit dem Pabst Paulo III. und unangesehen/ daß er von den Feinden Gottes hart verfolget ward/ so underließ er dannoch nicht theils in eigener Person/

son / theils durch seine Gefellen grosse und wundere Ding zu wücken.

Endlich als die Zeit seines Absterbens nach vieler Mühe und Arbeit herbey nahete/ berichtete er Eleonoram Mascarenam/ welche Philippum den zweyten König in Spanien / zu underweisen und zu regiren hatte / daß sein End herbey kommen/ und thet nach gethaner Beicht und allen empfangenen Sacramenten/ Item nach erlangtem Ablass/ seinen Geist seeliglich in die Hand Gottes aufgeben/ den letzten Tag des Heymonats im Jahr Christi 1556. an einem Freytag nach der Sonnen Aufgang seines Alters im 65. nach seiner Bekehrung im 35. und Bestätigung seines Ordens in dem 16. Gott hat diesen seinen Heiligen sehr berühmt gemacht und geehret / durch unterschiedliche grosse Wunder/ welche er so wohl bey seinem Leben als darnach verrichtet.

Auß allem obgemelten hastu Ursach diesen Heiligen als einen Stifter eines geistlichen Ordens/ wie Tom. 1. p. 4 c. 6. art. 10. & 11. gesagt/ zu verehren. Bedanke dich oft gegen Gott daß er durch diesen H. Man einen solchen Orden/ ihm zu Ehren/ dem Nächsten zum Hehl/ und Befürderung seiner Kirchen allhie auff Erden auffgerichtet. Hier zu sprich ein Te Deum laudamus. Bette Gott täglich daß er den Geist/ welchen er dem H. Ignatio gegeben/ in gemeltem Orden erhalten wölle. Begehre endlich seine Fürbitt.

Betrachtung vom H. Ignatio
Stifter der Gesellschaft
J E S U.

1. Punct.

Erwege daß Gott / ober wohl selber von Ewigkeit her willens die Wercke zu erschaffen / heilig zu machen / und nach mahl zur ewigen Seeligkeit zu bringen / war er doch neben dem weiters gestimmete welche Personen zu erschaffen / welche sich in allem ihres eigenen Heyls bestreiffen. Sothen auch andere / theils durch sich selbst/ theils durch ihre Mitgefellen / zur Vollkommenheit und Seeligkeit bringen solten. Zugleich war eigentlich der H. Ignatio an solchen Gefellen.

O mein Seel wan du wiffest mad bist heilig seyn / und andere zur Heiligkeit bringen / so würdestu sagen / daß kein besseres höhers Werck / weder auff Erden noch im Himmel. Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott für solche Gnad / erfrey dich in dem H. Ignatio. Und halte für getrost daß du der Göttlichen Meynung gemächlich zu seyn sollst / sondern auch andere / mit Werck und Exempel heilig machen sollt.

2. Punct.

Erwege wie daß der gütige Gott / sein ewigen Anschlag in das Werck zu richten den H. Ignatium/ in dem/ daß er dem Weltlichen Wesen nachgieng / zu ihm hat beruffen wollen : dan in dem er in Verthädigung der Statt Pampelen nichts als Weltliche Ruhm und Ehr suchte/ ward er hart vertrieben und gezwungen zu Beth zu gehen / in welchem er seine Zeit zu vertreiben die Heiligen durchlief/ dadurch dan

nen Verstand erleuchtete / das Weltwesen zu erkennen und zu verachten / und sein Herz dahin bewegte / das er sich ganz an Gott ergäbe / und ihm / wie es seiner Göttlichen Majestät gefallen würde / zu dienen aufopfferte.

Nach mein Gott wie hastu so viel unterschiedliche / und wundersame Mittel / deine Göttliche Anschlag in das Werk zu richten? Du beschädigst und verletzest den Leib / die Seelen dadurch zu heylen; du lassetst zu / das das zeitliche Kriegsroesen übel aufschlage und in Unordnung gerachte / dadurch ein geistliches / wohl angeordnetes Kriegsheer aufzurichten; das man die Untreue der menschlichen Verheissung erfahre / und dadurch lehre desto sicherer auff Gott zu vertrauen. Mein Gott ich ergib mich gänglich an dich; richte alle deine Anschlag / welche du über mich hast in das Werk; es gehe wie es wolle / schlage / verlege meinen Leib / schicke mir Angst / Armuth / Verfolgung wie es dir gefallen wird; wan nur meine Seel zur Heyligkeit gelangen möge. Bespreche von Gott das er dir innerlich zuredet / und erzeige dich willig alles anzuhören / und dich in keinem Ding zu widersetzen / er befehle dir was er wolle.

Dritter Punct.

Erwege / wie das der gütige Gott / welcher allen Dingen Mittel zu dem End darzu er sie erschaffen / zu gelangen / zu geben pflegt; dem heiligen Ignatio / welchen er zu einem neuen Orden zu stifften verordnet / gnugsame / ja kräftige Mittel gegeben / zu grosser Heyligkeit zu kommen / und den besondern Orden aufzurichten. Gott hatte ihn darzu verordnet; das er seine Ehr erweitere / und in der ganzen Welt ausbreiten

solte. Darauf hat er ihm auch vier fürnehmte Tugenden mitgetheilet. Erstlich eine grosse natürliche Klugheit / neben einer übernatürlichen Weisheit / grosser Erkenntnus geistlicher Göttlicher Sachen. Item den Geist des Gebetts und Betrachtung: einer reinen unverfälschter Meinung / durch welche er alles was er thate / zu grösser Ehr Gottes richtete / und alles menschlichs und weltlichs Bedencken hindan setzete. Zum 2. Eine grosse Stärke / alle Beschwärnus / welche in Aufrichtung eines geistlichen Ordens vorzufallen pflegen / ritterlich zu überwinden. Allen / welche sich dem Göttlichen Anschlag widersetzen / zu widerstehen / und ihre List zu vernichten. Zum 3. Einen grossen Eysen die Ehr Gottes zu vermehren / und das Heyl der Menschen zu befördern: ein mitleidiges gutes Herz / Freundlichkeit / und Bescheidenheit. Zum 4. Eine sehr grosse Gedult / allerley Widerwärtigkeit / Schmach / Unbilligkeit / Verachtung und dergleichen mehr aufzustehen: ja sich darin zu erfreuen / in stätiger Mühe und Arbeit zu leben / die Kirchen Gottes mit dem Gebett / Worten und gutem Exempel zu befördern.

Viertes Punct.

Erwege wie der gütige Gott / dem heiligen Ignatio seine Mühe und Arbeit belohnet habe. Dan erstlich so that er ihm allhie in diesem Leben / durch eine besondere Guad / in allem was er angriffe / beystehen / und glücklich aufzuführen. Er gab ihm einen grossen innerlichen Trost / er vermehrete seinen Orden sehr / und theilte ihn auß in die ganze Welt. Eben zur selbigen Zeit / in welcher Lutherus und Calvinus die Kirch Gottes zu stürzen vermurhten. Er brachte durch sich selbst und durch seinen Orden / eine ungläub-

¶¶¶ 3

istren

II.

s II

unglaubliche Zahl der Menschen wider auff den rechten Weg des Glaubens / und der Tugenden. 2. So hat er jetzt im Himmel neben ewiger Seligkeit / eine besondere große Ehr und Glorj / welche umb so viel desto mehr zunimmt / je mehr guts allhie auff Erden durch seinen Orden geschieht.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht an.

Die 2. Betrachtung.

Von der Lieb des H. Ignatii gegen Gott.

Erster Punct.

Erwege / wie der heilig Ignatius von Gott / theils durch seinen festen Glauben / theils auch durch besondere Erkantnus Gottes und Göttlicher Sachen erleuchtet / dermassen in der Lieb gegen Gott entzündet / das er durch auß keinem Lust und Wohlgefallen an zeitlichen irdischen Dingen hätte / das ihm nichts auff Erden geschmäck / sondern alle seine Gedancken auff Göttliche Sachen giengen.

Allhie verwundere dich über die merckliche Veränderung dieses heiligen Manns; dan gleich wie er / da er in und nach der Welt lebte / und weltliche Sachen liebte / gleichsam gänglich in weltliche Sachen verändert; also wurd er auch ja vielmehr nach seiner Bekehrung / da er Gott und Göttliche Sachen liebte / in Göttliche Sachen / ja in einen Göttlichen Mann verändert. Dan wie der heilig Augustinus sagt 13. in Joan.

Talis quisque est, qualis ejus amor est. Er jedweder ist / wie seine Liebe ist.

Zweyter Punct.

Erwege wie der heilig Ignatius alle seinen Willen der Liebe Gottes an ihu hatte und so in allen Wercken der Liebe gegen Gott übte. Dan für das erste so hatte er ein Wohlgefallen (welches das erste Ziel und Werk der Liebe) an allen Göttlichen Schätzen und Gütern an allen Götlichen Gütern; nemlich an seinen Vollkommenheiten / an seiner Güte / Einigkeit / Fürsichtigkeit / Weisheit / Allmacht und so gleichen mehr; als auch welche auß sich Gott seynd; als das; er bekant sey / nicht werde / das man ihm diene / das man ihn im Himmel und auff Erden rühme und lobte. Neben dem so wünschte er mehr nicht an besitz sich keines Dings mehr / als das; er erkant / geliebt / angebeten / und von ihm bedient würde / das seine Glorj und Ehr von Tag zu Tag zunehmen / und sich weiter und weiter ausbreiten möchte; das er pflegte er gar oft zu widerholen und zu sagen: Ad majorem Dei gloriam, alles größser Ehren Gottes.

Zum 2. Pflegt er mit großer Ehrbarkeit / von der Schickung Gottes / vor seiner Fürsichtigkeit / von seinen Anordnungen zu reden / dieselbe zu loben / gut zu heißen / ohne Widersprechung / murzen Klagen und dergleichen mehr; und mit dem heiligen Gregorio von Nazians zu sagen: Ich bin versichert / das die höchste Vernunft und Weisheit / nichts ohne Vernunft und Weisheit thun kan. Dan mit dem Priester Heli: Er ist über all Herr und Meister / Er mag thun was ihm gefält. In diesem Fall

vollkommen das er nicht allein guthiesse/
was Gott abgemelter weis thut oder ge-
sehen lasset; sondern auch / was die jeni-
gen verordneten / welche die Statt Gottes
allhie auff Erden vertreten.

Zum 3. So fürchtete und hütete er sich
mit grossem Fleiß und Ernst / vor den aller-
geringsten Mängeln und Unvollkommen-
heiten / welche der Liebe Gottes zuwider; und
wan er in dergleichen Mängel etwan gefal-
len / richtete er sich gleich wider auff; und be-
strebte sich / durch eine wahre innerliche Be-
reuerung; oder würcliche Übung in der Liebe
solche Schuld aufzubüssen und abzulegen.
Der heilig Johannes Chrysostomus sagte/
das sich niemand wider den jenigen
setzet / oder erhebet welchen er liebet:
Dis kan gar wohl vom heiligen Ignatio
gesagt werden. Wegen der fleißigen Auff-
sichung über sich selbst; über seine Gedan-
cken; Wert und Werck / wegen so vieler
und unterschiedlicher Erforschung seines
Gewissens; und genawer Bericht; in welcher
er die geringste Mängel / so gleichsam keine
Sünd waren; zu beichten pflegte.

Zum 4. So thät er sich gänzlich an den
Willen Gottes ergeben; also; das er demsel-
ben in allen Dingen / an allen Vertheren/
nicht außsichet der Straff; oder Hoffnung
einer Belohnung; sondern auß lauter Liebe/
und Begierd die Ehr Gottes zu vermehren/
und ihn stäts zu gefallen / nachfame / wel-
ches er gar oft in seinem Gespräch; in seinen
Schreiben; und im Werck selbst zu ver-
sehen gabe. Ja er hat den seinigen eine Re-
gel hinterlassen; desgleichen zu thun.

Zum 5. So empfand er in ihm selbst
einen grossen Eyffer zu der Ehr Gottes; wel-
che man sonderlich in dem spüret / wann ei-
nemand thut / das von anderen / oder auch
von uns selbst etwas wider Gott ge-

schieht: wan man mit Worten / Schrift-
ten / Exempel und dergleichen andere Weis
mehr / verhindert / das Gott nicht erzörnet
oder beleydiget werde. Item wan man glei-
cher gestalt sich undersiehe die Glory und
Ehr Gottes zu erweitern / ihn bekant und
berümbt zu machen nicht allein bey Gläubi-
gen; sondern auch bey Ungläubigen; welches
sonderlich in dem erscheint / das er seiner
Orden zu diesem End eingesezt.

Zum 6. So thät er willig und gern / ja
mit Lust etwas umb Gottes Willen leyden;
das größte Zeichen der Liebe bestehet in dem/
das man dem / welchen einer liebt / zu gefallen
etwas leide. Dis Verlangen des heiligen
Ignatii spüret man sonderlich auß dem / die-
weil er zu sagen und dafür zu halten pflegte/
das dem Menschen nichts bessers und nütze-
lichers widerfahren könnte / als wan er etwas
umb Gottes Willen leydet / und das er nie-
mahl grössere Freyd und Lust empfunden/
als wan man ihn in die Gefängnis führete/
wan man seiner spottete; wanner angefohren
und verfolget wurde.

Zum 7. So hatte er stäts Gott vor Au-
gen / welches das siebende Zeichen und
Werck der Liebe / mit welchem er in grosser
Lieb / Ehrerbietigkeit / und grossen Ver-
trauen handlete. Er sahe Gott in allen Din-
gen / und alle Sachen in Gott. Zu dem so
hat er den seinigen in einer Regel befohlen/
das sie Gott in allen Dingen suchen und alle
Creaturen in Gott lieben sollen.

Auß allen diesen Zeichen und Wercken
der Liebe schöpffe deinen Nutz / lobe und
dancke dem ewigen Gott / schäme dich das
du so wenig davon hast.

ustren

II.

s II

COLLOQUIUM.

Dritter Punct.

Dem Gespräch stelle mit dem heiligen Geist an/ welcher in der heiligen Dreyfaltigkeit die Lieb ist zwischen dem Vatter und dem Sohn; und begehre daß er dir diese sieben Zeichen der Lieb geben wolle.

Die 3. Betrachtung.

Von der Liebe Ignatii gegen seinen Nächsten.

Erster Punct.

Gleich wie der heilig Ignatius Gott liebte / also pflegte er ebenmäßig seinen Nächsten umb Gottes willen zu lieben. 1. Dieweil Gott solches so auftrücklich und oft befohlen. 2. Dieweil der Nechst Gott zuständig und zugehörig. 3. Dieweil Gott selbst/ die selige Jungfrau / alle Auferwählten / ja alle Menschen / als Ebenbilder Gottes / so der Gnad und Glory Gottes fähig zu lieben pfleget. 4. Dieweil sie Gott Vatter zu Gnaden-Kindern angenommen / Gott Sohn zu seinen Brüdern / Gott der heilig Geist zu seinem Tempel und Braut. 5. Dieweil sie Gott so hoch und werth geschätzt / daß er sie mit dem Blut seines einzigen Sohns hat erlösen wollen. 6. Dieweil was man dem Nechsten thut / Gott selbst geschieht. 7. Dieweil alle einer Natur seynd / in einer Kirchen versamblet / einerley Sacrament genießten / und miteinander erben des Himmels seynd.

Sehe an wie der heilig Ignatius sich in allen Wercken der Liebe gegen den Nechsten geübet. Dan erstlich (welches das erste Werck der Liebe) so wünschte er allen Menschen alles guts und liebs; er erpönte sich in ihrem Glück und Gut / als wenn sein eigen gewesen wäre. Er befürderte in Worten/ Exempeln/ und mit Wercken die Wohlfahrt so viel ihm immer möglich / auf dem offenbahr / daß er nie keinen / welcher seiner Hülff begehrete / abweisete / noch schon beyde Hand voll zu thun hätte; er auch frantz war: über alles so wünschte ihnen das allerhöchste Gut / daß man haben möchte / das ist die Gnad Gottes / und das ewige Heyl: also daß er zum theil einen Orden darumb auffgerichtet / damit das Heyl und Vollkommenheit des Nechsten befördert würde / so gar under den Wätern und Ungläubigen weit gelegenen Orten.

Sum 2. (welches das andere Zeichen der Lieb) so befüßte er sich alles Unglück und Unheyl / welches dem Nechsten widerfahren kan / mit Worten und Wercken zu wechlen: es brachte ihm groß Hergerathen dem Nechsten etwas böses begegnete / insonderheit wan er sahe / daß sie in Ewden fielen / und in die ewige Verdammnis welches das allerhöchste Ubel und Unheil ist / geriechten. Wie auß dem befannt / daß den Fall/ den Verlust / und ewige Verdammnis der Seelen so bitterlich beweunete / daß er sich im kalten Winter bloß in ein Kleide steckte / damit er einen muthwilligen Nechsten / welcher seiner Busschafft nach den büßlichen Lieb abhalten möchte. Item das

er zu diesem End / nemlich damit die Seelen dem Teuffel auß seinem Rachen gezogen würden / seine Ordensgenossen in die ganze weite Welt außgesandt.

Zum 3. (welches das dritte Werck der Lieb gegen den Nächsten) So hat er lieber die Gebrechen des Nächsten / sie kamen gleich auß Bosheit / oder von der Natur selbsten her / mit Gedult übertragen / als das geringste von seiner Lieb nachlassen / oder von der Ungebult wöllen lassen überwinden ; welche Ungebult vielmehr auß einer unordentlichen Bewegung des Gemüths / als auß einem guten Opfer herzukommen pflegt. Dahero der heilig Paulus sagt Galat. 6. Einer trage des andern Gebrechen und Mängel / und also werdet ihr das Gesätz Christi erfüllen. Dñs erscheinet sonderlich auß dem / daß er niemahl keinen hart und staur / schmälich und trüßig angeredt. Diejenige so etwan in Mängel gefallen / richtete er freundlich wider auß ; wan er gezwungen wurde etwas schärffer zu seyn / so straffte er vielmehr das Laster selbsten / als die Person : gleich wie ein Arzt / welcher vielmehr über die Krankheit / als über den Kranken unküßtig wird.

Zum 4. (In welchem das vierte Werck der Liebe bestehet) so theilte er von Herzen gern mit alles was er hatte ; so wohl was zeitliche / irdische / als was geistliche Güter anlangt: kein Mißgunst hatte: Plaz bey ihm / welche alles allein inhaben wil / und trawrig ist / wan andere etwas mehr / oder bessers haben. Solches war sonderlich an ihm zu sehen / als er was er hatte / ja was er als ein Armer von anderen zum Almusen empfangen / und selbsten bedürftig / under die Armen außtheilte. Item in dem er in seinen Regeln verordnet / und außdrücklich verbot R. P. Sultzen 4. Bund.

ten / daß man nichts annehmen solle / durch welches unserer Gesellschaft Reumpter mögen vergolten werden.

Zum 5. (welches das fürnehmste Werck der Liebe gegen den Nächsten) so sagte er allem Gezänck / Hader / Streit / Gerichtsweisen ab ; und wolte daß man diejenige vereinigte / welche miteinander im Recht ligen / thedingen / oder sonst unmeins seynd. Wie an dem zu sehen / daß er viel Geschlechter wider zur Einigkeit gebracht / Gerechthändel außgehelt / und den Frieden mit sonderlicher Außerbarung / als ein wahrer Engel des Friedens / zuwegen gebracht ; ja so gar seinen Ordensgenossen ernstlich befohlen in dergleichen Sachen sich zu üben ; dieweil Gott / dem sie dienen / ein Gott des Friedens / und nicht der Uneinigkeit ist. 2. Corinth. 14.

Zum 6. So hatte er ein mitleidiges und zartes Herz gegen andere in ihrem Elend und Widervärtigkeit : er understunde sich dieselbe zu trösten / und thät ihnen mit dem Werck selbsten / durch sich selbsten oder durch andere / so viel als in seinem vermögen war / und die Gelegenheit mit sich brachte / getrewlich helfen. Dñs hielte Ignatius selber / und wolte von den seinigen auch also gehalten haben.

Zum 7. (welches das siebende Werck der Lieb gegen den Nächsten) so richtete er nimmer seinen Nächsten freventlich / oder hatte nie keinen bösen Argwohn auß jemand. Er redte niemahl andern böses nach ; er thät niemahl auß andere liegen / oder ihre heimliche Sünd oder Schand offenbahren. Er widersetzte sich niemand / widerstrebte auch keinem ; dieweil ihm immerdar im Sinn: Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet werden / Matth. 7. wie unser Heyland sagt: Item was der heilig

ustren

II.

s II

lig Paulus Rom. 12. befehlet: Ihr solt
Keinem böß mit böß vergelten. End-
lich was der heilig Petrus sagt / 1. Pet. 4.
Die wahre Lieb bedecket dich men-
ge der Sünden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/wel-
cher uns die Lieb mit Worten/und mit Er-
empelen befohlen hat/und befeiß dich an die-
sem Tag in derselben zu üben.

Die 4. Betrachtung.

Vom Eyffer zu der Ehr Got-
tes/ und zum Heyl des Nächsten.

Erster Punct.

Auß der Liebe Gottes und des Nächsten
entstehet der Eyffer / welcher anders
nichts ist / als ein hefftiges Verlangen und
inbrünstige Begierd / die Ehr und Glory
Gottes zu vermehren / das Heyl des Näch-
sten zu befördern / und alles was die Ehr
Gottes und die Beförderung des mensch-
lichen Heyls verhindert / abzuschaffen.

Der grosse Eyffer / welchen der heilig
Ignatius hatte / war fürnehmlich auff
dreyen stücken gegründet: fürs erste auff die
Erkantnus/welche er von der Höhe/Größe/
item der Güte/Weisheit/Majestät Got-
tes hatte / welche verdienen / daß man ihm
eine unendliche Ehr erzeigen / und außs
fleißigste dienen soll; neben dem so erweck en-
te in der Seelen einen Lust und Verlangen/
daß ihn alle Menschen sämptlich erkennen/
lieben/und ihm dienen/wie seine Heilichkeit
solches wohl werth / und daß ihn niemand
beleydigen möchte.

Zum 2. auff die Erkantnus des gro-
ßen Werths und Würdigkeit einer Seelen-
Erweckung entweder der natürlichen Ge-
ben / mit welchen sie gezieret / als nemlich
dieweil sie ein lebendiges Ebenbild der ho-
gen Dreyfaltigkeit/eine geistliche/verre-
ge/freye / unsierbliche Creatur / welche
ewigen Seeligkeit fähig; oder auch in Be-
sehung der übernatürlichen Gaben / als
seynd die Gnad/übernatürliche Zusatze
geistliche Verrostungen / Einprechnungen
Erleuchtungen des Verstands / über natür-
liche Bewegung und Begierd des Willens
das Recht und der Ansprach / welchen die
den ewigen himlischen Freuden hat. In
diese Sachen/wan sie wohl bedacht werden
seynd Ursach / daß man eine Seel hoch und
werth halte/ihren Verlust groß seye/und
bedawre / daß man sich und derschelben
Verlust zu verhindern / die Seelen in Er-
kantnus / und in der Liebe ihres Erleuch-
ter zu unterweisen / und darzu anzutreiben
weil diß das Ziel und End ist / zu welchem
erschaffen.

Zum 3. auff die Liebe / welche die
heilige Dreyfaltigkeit zu einer Seelen be-
dan sie secket eine Seel höher und werth
als alle andere leibliche Creaturen mit
der / welche allein darumb erschaffen und
halten werden / damit sie der Seelen dem
Gott Vater hat sie alle / ja eine jedwede
auf ihnen / so hoch gehalten / daß er ihnen
wegen seiner eigenen Sohn vom hohen
Himmel herab auff die Erd geschickt. Und
der Sohn hat sie mit grosser Mühe / Arbeit
ja mit vergießung seines eigenen Bluts
seinem bitteren Tode auß dem Tode
ben erlöset. Gott der heilig Geist hat sie ge-
heiligt / auff den Weg des Heyls geföhrt.
Er begabt sie mit seiner Gnad / und erhebet
sie in derselben. Wer ist nun auß

Menschen / der eine Seel nicht lieben / und hoch und werth halten könne / wan er ansetzt / wie sie Gott selbstien liebet / und hoch oder werth haltet? Wer soll keinen Lust und Effer bekommen dieselbige / so gar mit großer Mühe und Arbeit zur Heyligkeit und Vollkommenheit zu bringen? die weil Gott selbstien will / das sie heilig und vollkommen seyn sollen. Wer ist so fahrlässig / der das Unglück und Unheyl / in welches sie die Sünd bringt / nicht verhindernen wölle? oder aber nicht darauf helfen / wofern sie davon in dieselbige gefallen wäre? Erwecke sie gewöhnliche Affecten.

Zweyter Punct.

Erwege wie sich der heilig Ignatius in dem vollkommenen Effer geübt habe.

Den ersten hatte er eine sehr hefftige Begierd / das Gott von allen Menschen geliebt / gedienet / und gehorsamer würde: Item das alle miteinander in der Einad / Heyligkeit / haltung seiner Göttlichen Gebott vollkommen wären / und in derselbigen bis an das End ihres Lebens verbleiben möchten. Alles diß hat man am Ignatio von seiner Befehring an sein ganz Leben durch augenscheinlich zu sehen: dan an keinem Ding hatte er einen grösseren gesüß und Wohlgefallen / als wan er eine Seel zu Gott bekehrte. Und sagte / das er sich für glückhaffig schätzte / wan er nur eine Nacht ein unkeusches Weib von den Sünden abhalten und verhindernen könnte.

Zum 2. so hatte er ein groß Herkenleid an dem / das der gürtige Gott so vielfältiger wech von den Heyden / von den Mißglaubigen / und andern theils Gottlosen / theils auch lasterhafftigen Menschen belediget und geschmähet würde: dan wie der heilig

Augustinus redt: Nihil ita persequitur vitam iustorum &c. Nichts ist / das einer frommen Seelen mehr leids thut / als das sie das Leben der heyllosen Menschen ansehen müssen: nicht zwar das sie verpflichtet werden dem bösen / das sie sehen / zu folgen; sondern das sie gezwungen werden zu sehen / was ihnen mißfalle: dan ein lasterhafftiger / welcher in gegenwart eines Frommen sündiget / bringt demselbigen Schmerzen und Herzenleidt; ungeachtet das er ihm nicht zwingt in das böses / was er siber / einzuverwilligen. Diß Herkenleid war vielmahl Ursach / das er in dem Opffer der Meß und anderstwo bitterlich weinete / wan er ansah / wie Gott so schwärzlich erzörnet / und die Seelen so jämmerlich zu grund giengen.

Zum 3. so understund er sich mit höchstem fleiß alle Schmach / Unbilligkeit / und Bekerdigung / welche Gott zu geschchen pflegen / bestem Vermögen nach durch sich selbstien und andere zu verhindern; durch gebührende Mittel die Seelen für dem Udergang zu erhalten / die verirrte wider auff den rechten Weg zu Gott zu bringen; viel zu leiden / große und schwäre Mühe auff sich zu nehmen / sich hoher Sachen zu underfangen / und die Unbilligkeit / die man Gott anthut / wider gut zu machen; seine Ehr und gebührenden Dienst wider in einen guten Gang zu bringen / und das Heyl der Seelen zu befördern. Ignatius war dißfalls nicht zu Frieden / das er selbstien solche Begierd hatte / sondern stellte zu diesem End seinen Orden an / und verpflichtete seine Ordensgenossen mit einem besonderen Gelübd / hin und her in die ganze weite Welt zu verreyßen / die Ehr Gottes und das Heyl der Seelen zu befördern.

ustren

II.

s II

Zum 4. so bestiehe er sich allenthalben den Dienst Gottes zu vermehren / und das Heyl der Seelen mit Worten / mit guten Exempelen / mit That und That / mit Hülff / Schreiben zu befördern : alles auf dem Weg zu raumen / was in diesem fall verhin- derlich; dergestalt; daß ihn keine Mühe / Beschwärnus / noch Gefahr abhiete. Zu die- sem End verriethete er unterschiedliche frey- willige Busswerck / entweder für die began- gene Sünd genug zu thun / oder die künftige zu verhindern. Alles dieses hat man im Leben des heiligen Ignatii zu sehen / und an seinen Ordensgenossen zu spüren.

Hierauf kanstu leichtlich dich zu den Af- fecten der Danckbarkeit / der Freuden / Ver- schämung / &c. erwecken.

Dritter Punct.

Erwege wie sich die Eigenschaften / wel- che zu einem wahren Eysfer gehören / in dem Eysfer des heiligen Ignatii befinden : dan erstlich muß er aufrichtig seyn / und auf lau- terer Liebe Gottes herkommen / nicht auf eigenem Vortheil; Er muß vor allen Din- gen von ihm selbst anfangen / ehe er sich auff andere erstrecke; dan was würde es ein- nem helfen / wan er die ganze Welt gewin- nen / und seine Seel darbey verlihren thäte. Zum 2. so muß diese Begierd groß seyn / und sich auff alle Menschen erstrecken / sie seyen geschaffen wie sie wöllen / und wohnen wo sie wöllen. Zum 3. muß der Eysfer stark und beständig seyn / also; daß ihn keine Mü- he / Arbeit / Gefahr / oder auch geringer Nutz / so darbey ist / oder auch geringer Trost und Lust / den man darin empfindet / zurück halte. Zum 4. so muß der Eysfer unersättig seyn / gleich wie das Feuer / welches nimmer sagt: Es ist ger. ug.

Diese vier Eigenschaften befinden sich in dem Eysfer des heiligen Ignatii und des Ordens.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / welcher den allergrößten Eysfer hatte / in der Glory seines hünlichen Vatters zu vermehren.

Die 5. Betrachtung.

Von der tieffen Demuth des heiligen Ignatii.

Erster Punct.

Die wahre Demuth / so in dem heiligen Ignatio war / ist eine Tugend / durch welche sich der Mensch selbst erkennen / und für gering oder verächtlich haltet : dan dem er an einer seiten die Größt und die Herrlichkeit Gottes / von welchem alles herkommet / ansieht; an der andern seiten seine Nichtswertigkeit / Geringschätz / und Verächtlichkeit bedencket / so muß er nothwendig Gott unterwerffen / und ge- hen daß er alles / was er hat / von ihm habe / und durch auß nichts von ihm selbst / deswegen er nichts auff sich selbst ha- tet / und von anderen für einen selbigen halten werde; mit Erkantnus / daß er von ihm selbst nichts haben / weder allen die Sünd / welche aller Unehrl und Veräch- tlichkeit werth ist.

Dun aber hastu zu erwecken / wie die diese Tugend auff 3. Stück / welche von dem heiligen Ignatio zu mercken / gegründet sind. Das erste ist; daß der Mensch selbst /

man ihn ohne Göttliches zuthun bedencken
wilt durchaus nichts sey / das er sich noch be-
wegen / noch leben / das er nichts vermöge /
noch in Göttlichen / noch natürlichen Sa-
chen ; und deswegen aller Verächtlichkeit
werth. Dasz. diereil nun alles gurs / und als
le Gaben der Natur und der Gnaden / wel-
che in dem Menschen gefunden werden / von
Gott allein herkommen / und dasz der
Mensch von ihm selbst nichts hat / als die
Sünde / böse Gewohnheiten und Neigung
zu den Lastern ; so ist mehr als gewis / dasz er
aller Schmach / verhöhnung / Schand /
Straff und Pein so wohl alhie in dieser / als
dort in jener Welt würdig sey ; und dasz er
glauben müsse solches verdienen zu haben ; ja
so gar / dasz andere eben dasselbige von ihm
glauben / und ihn für einen solchen halten.
Dasz ob wohl der Mensch grosse Gnaden /
und so wohl natürliche als übernatürliche
Gaben von Gott empfangen habe ; so soll er
doch (in Erzeugung dessen / was er ist / und
von ihm selbst hat / sich für den allergering-
sten und verächtlichsten halten darumb. Die-
weil er die Gnaden und Gaben Gottes nicht
wohl angelügt / und dasz sie ein ander / wofern
ihm Gott dieselbige gegeben hätte / besser
würde gebraucht / und Gott fleissiger damit
gebühret haben. Und dasz es eine lautere
Barmherzigkeit sey / wan er nit / wie etwan
andere / in grobe und schwäre Sünd gefal-
len / und sich in unterschiedliche Jamer und
Eind gestürzet habe. Diese Meynung hatte
der H. Paulus von ihm / da er schreibt 2.
Cor 13. Ich bin der allergeringste un-
der allen Aposteln / und bin nicht
werth / dasz man mich ein Apostel
nenne ; Item der H. Augustinus / da er in
seinen geheimen Sprüchen cap. 11. also mit
Gott redt. Wan du mir (O mein Gott)
nicht die Gunst bewiesen hettest /

nemblich die Netz und Strick der
Sünden zerissen und abgeschnitten /
die Gelegenheit benohmen / so hette
ich alle Sünden der Welt begangen ;
dan ich weiß und bin es gewis / dasz
nie keine Sünd von einem Mens-
chen geschehe / welche nicht auch ein
ander Mensch begehen könne / wan
er von seinem Erschaffer / von wel-
chem er alles hat / keine Hülf und
beystand hat ; dasz ich aber nicht der-
gleichen thue / dessen bistu allein Ur-
sach ; du hast mir befohlen davon ab-
zustehen / und hast die Gnad erwies-
sen / dasz ich dir gefolget / und an deis-
nen Befelch geglaubt.

2. Punct.

Erwege wie die Jugend der Demuth auff
unterschiedliche Weiß geübet wird / und wie
Ignatius dieselbige in einem und anderen
hat sehen lassen. Dan anfänglich (welches
das erste Werck der Demuth ist) so hat er
sich für gering / verächtlich / ja so gar für
nichts gehalten ; und von Herren gewun-
schet / dasz ihn andere für einen solchen / ja für
den alleruntüchtigsten halten solten / wofern
solches ohne Verleumdung Gottes geschehen
würde / welches in seinem ganzen Leben von
seiner Bekehrung an außtrüchlich zu sehen ;
neben dem so hat er dessen ein augenscheinlich
Merck-Zeichen in seinen Regeln hinderlas-
sen.

Zum 2. (Welches das ander Werck der
Demuth ist) so hat er ihm selbst nit das ge-
ringste zumessen wollen / sich in keinem Ding
rühmen / in keinem Ding von anderen wollen
gelobt seyn / sich in keinem Ding anderen
wollen vorziehen ; sondern sich in Anschau-
ung dessen / was er von ihm selbst hätte /
III ; allen

ustren

II.

s II

allen anderen gleichsam als den allgeringsten/untauglichsten/elenigsten und größten Sunder auff Erden / under ihre Füß werffen. Alles dieses ist auß seinem Leben genugsam bekant; wie er das Lob der anderen vermitten/wie er schamroht worden/ wan man von seinem Ord:n in seiner Gegenwart redte / daß er so gering zugenommen / und überall aufgebreytet. also daß man weht von ihm hätte sagen können / was der .H. Martyrer Ignatius von ihm selber sagte: Qui laudant me, flagellant me: Die mich loben/ die geißlen mich Item wie er begehrte/ daß sein Leib nach seinem Tode von den Raub-Vögeln oder anderen wilden Thieren zu Straff der Sünden möchte gefressen werden. Wie er (wofern es ohne Sünd hette können geschehen/ und nach seinem Willen gangen were) gern hette wöllen durch alle Gassen der Statt/voller Unflath und Wust/ halb angethan/ als ein wahnwiriger Mensch umblauffen wöllen; damit er also desto mehr verachtet werden möchte; Endlich wie er seinen Orden nicht von seinem Nahmen nennen/ sondern die Gesellschaft Jesu hat heißen wöllen; damit man ihm nicht desto größere Ehr zuschriebe.

Zum 3. So hat er allzeit von ihm selbst nach dem Exempel der seligsten Jungfrauen und Mutter Maria / gar schlecht und verächtlich geredt / und Gott in allem das Lob und Ehr zugeschrieben / mit dem .H. Paulo sagend : was ich bin/ und was ich hab / daß bin und hab ich durch die Gnad Gottes. Er hat mit großem Lust die geringe und verächtliche Ämpter verrichtet/ gesucht und begehret. Die fürnehmste Ämpter aber hat er / wo er möchte aufgeschlagen/ oder gar ungern angenommen; welches eigentlich in seinem Leben zu sehen/ und auß dem/ daß er allen Professoren/ wie man sie

nennet/ befohlen/ ein Gelübde zu thun mit keinen Ehren-Ämpter/ weder heimlich/ noch öffentlich / weder in noch auß dem Orden zu streben. Ja weiters in einer Regel furgeschrieben/ daß sich ein jeder schlechten und geringen Sachen üben sol und dafür halten/ daß ihm das geringste Haus solle gegeben werden/ zu großer Demüthigung seines selbst.

Zum 4. So hat er mit freudigem Gemüthe und gleichsam lachendem Mund alle Ermahnungen/ Straffen/ sich- oder böse Wort/ Verschmähung angenommen/ eine einige unzimliche entschuldigung oben Lust über die/ welche ihn ermahneten/ nach und Scheltwort über die/ so ihm billigs gethan. Item so sahe er mit großer Lust/ daß man ihn verachtete/ daß man ihm vorzoge; daß man ihn zu vielen Dingen untauglich hielte / und für eine unnütze Person schekete. Alles dieses ist in dem Leben und Tode des .H. Ignatij zu sehen/ in welchem seinen Ordens-Genossen furgeschrieben/ daß sie für gut aufnehmen sollen/ von andern gestraft zu werden / und gutwillig alle Dingen annehmen/ welche ihnen so gar wegen eines unsträflichen Mangels halber auffgetragen werden.

Zum 5. So bekennete er offenherzig/ welches ein Werk großer Demüth ist / sein Verbrechen und seine Mängel ohne eine Entschuldigung/ Verblümmung/ und ohne einen Lust daran/ daß man seine Unvollkommenheiten und Mängel erkenne/ oder sie andern offenbahret wurden; damit er alle Gelegenheit hätte sich zu verdemüthigen/ und gehalten zu werden. Dies ist in seinem Leben und Regel leichtlich abgesehen/ in welchen er verordnet/ daß seine Ordens-Genossen ihren Oberrn alle ihre Mängel/ und ganz Gewissen offenbahret sollen

und zu frieden seyn / das alle die jenigen welsche der anderen Mängel / aussershalb der Reicht wissen/dem Oberen dieselbige antragen sich desto besser in der Demuht zu halten.

schwaches Rohr / und leichtes Blätlein/das vom Baum abfalt.

COLLOQUIUM.

2. Punct.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / welcher mit Worten und Exempeln die Demuht gelehret/und so hoch befohlen hat. Und begehre von ihm das du dich auff gemelte fünffteley Weiß in der Demuht üben mögest.

Erwege/das gleich wie Gott dem H. Ignatio die Gab der Stärcke und Grofmühtigkeit gegeben/also auch gewölt habe/das er sich in den vier fürnehmsten Wercken derselben üben und vor anderen seine Stärcke und Grofmühtigkeit solte sehen lassen/welche du mit Fleiß erwegen kanst.

Die 6. Betrachtung.

Das erste Werck/oder Wahrzeichen ist/das man sich vor keinem Ubel und Unglück fürchte Daher Prover. 28. siehet Der gottlose Mensch lauffet und flühet/wan ihn schon niemand verfolget:der Gerechte aber ist wie ein Löw / ohne Fürcht. Diese Unforschsamkeit oder sicherheit kommt daher / dieweil man Gott bey ihm hat / dieweil man sich in allen Dingen und örtern/von seiner Fürsichtigkeit/nach seinem Wohlgefallen/ leyten und regieren lasset; dieweil man nichts auff der Welt/ als Gott begehret. Diese Unforschsamkeit und Sicherheit erscheint gar klar an dem H. Ignatio nach seiner Befehung:dan er weder durch dreuen/weder durch Ungelegenheit des Leibs/ oder auch seines Gemühts/ vor dem hat können abgehalten werden / was Gott zu seiner grösseren Ehr von ihm erforderte: in den Wercken welche die Ehr Gottes betreffen / möchte ihn keine Macht auff Erden verhindern oder zurück halten.

Von der Grofmühtigkeit / Stärcke/und Tapfferheit/sich hoher und wichtiger schwerer Ding zu unbedingen / oder viel und sehr verdrüssige Ding zu leyden.

1. Punct.

Erwege wie das der ewige Gott / seine Allmacht zuerkennen zu geben / in dem H. Ignatio eine übernatürliche Stärck mit der Blödigkeit / welche allen Menschen gemein hat wollen vereinigen: und gleich wie er Vorzeiten Fenor und Hagelschlossen zusammen über die Egyptier ergehen ließ; also hat er in Ignatio das Wasser der menschlichen Blödigkeit/mit dem Fenor der übernatürlichen Stärcke/ versamblet.

Das andere Werck oder Zeichen ist: das man grosse fürnehme und hohe Sachen für die hand nehme;da hergegen die Blöden und Kleinmühtigen mit geringen / liederlichen / und kindischen Sachen umbzugehen pflegen. Daher die Schrifft von jenem grofmühtigen Weib sagte: Sie hat ihre Hand zu

Darab du die Göttliche Allmacht höchlich zu loben/und zu sehen hast/wie es ein blödes Wesen umb den Menschen sey. Item ein starkes Vertrauen auff Gott zu haben/das er dir Krafft und Stärcke genug geben werde/ungeachtet das du mehr nit sehest/ als ein

Das man grosse fürnehme und hohe Sachen für die hand nehme;da hergegen die Blöden und Kleinmühtigen mit geringen / liederlichen / und kindischen Sachen umbzugehen pflegen. Daher die Schrifft von jenem grofmühtigen Weib sagte: Sie hat ihre Hand zu ho

istren

II.

s II

hen und starcken Dingen aufgestrecket. Als da ist. 1. Sich selbst überwinden. 2. Seinen Zorn dempffen. 3. Sich der fleischlichen Gelüsten enthalten / ja gänzlich ablagen. 4. Sein Herz weder durch Widerwertigkeit / weder Unglück fallen / noch auch durch Wohlfahrt und Glück verführen lassen. 5. Die unordentliche Anmühtungen und Bewegungen seines Herzens meisteren. 6. Das muhtwillige Fleisch dem Geist underwerffen. 7. Seinen Willen und sein Urtheil anderen underwerffen. 8. Mit Mühe und Arbeit nach der ewigen Seeligkeit streben. Alles dieses hat sich in dem H. Ignatio befunden; dan in seinem ganzen Leben fast anders nit zu lesen. Zu dem hat er einen geistlichen Orden-Stand gestiftet / in welchem (so ein hohe und grosse Sach ist) man allem Gut und Reichthumben dieser Welt durch das Gelübt der Armuth absagt; sich aller fleischlichen Gelüsten / durch das Gelübt der Keuschheit enthält; seinen Willen und Urtheil / durch den Gehorsam einem andern underwirft / das Heyl seines Nächstens befördert; den ewigen Gott also durch viel Herzen und mit vielen Stimmen / zu loben und zu lieben.

Das dritte Werck und Zeichen ist: das man nimmer von dem angefangenem Guten nachlasse / welches sonderlich am H. Ignatio zu sehen. Dan er auff die Vollkommenheit dermassen gestiffen / das ihn keine leibliche Kranckheiten / welche ihn oft anzustossen pflegten / noch Unlust und Missetrost / noch seine eigene / oder seines Ordens Feind / noch die verführung des bösen Feinds / davon haben können abwendig machen; er war gleichsam auff einem Felsen gegründet; also das er nit wancklen möchte.

Das vierte ist / das man schroäre / rawe und harte Sachen so wohl innerlich in sei-

nem Herzen / als auch an seinem Leib ertrage / sie betreffen gleich eine ganze Person an / oder aber einen insonderheit. 2. Das man begehre am Leib / an der Seel / an seinem gutten Nahmen / oder auch an seinen Göttern zu leyden. 3. Das man gemelte Sachen gern mit Frieden / ohne Klagen und Murren ertrage. 4. Das mans für ein groß Glück und Gut / ja höchste Ehr halte / wan man etwas umb Gottes willen zu leyden habe. Der H. Ignatio könnte nit gnug haben zu leyden und hielte es für das größte Glück auff dieser Welt viel zu leyden haben. Er war nit frewdiger als wan ihm etwas zu leyden gegnete.

Hierzu bewegte ihn erstlich / dieweil Christus viel gelitten hatte / welchem er in allen Dingen gleich zu seyn beflisse. Zum andern / dieweil alle Widerwertigkeiten / welche dem Menschen allhie auff Erden begegnen können / sie seyen wie sie wollen / von der allreichen Fürsichtigkeit Gottes / den Menschen zum besten verordnet. Zum dritten / dieweil alles was man hie auff dieser Welt thut / gegen den Sünden / welche begangen werden / gegen den ewigen höllischen Feind / welche wegen der Sünd verdient / gegen den Schmeritzen / welche Christus gelitten / Item gegen der Vergeltung / welche er verdient / zu rechnen / viel zu gering und wenig schlecht ist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Heiligen Geist / von welchem die Gab der Erleuchtung herkommet / und begehre von ihm / das deine Andacht ingeben wird.

Die 7. Betrachtung.

Wie Ignatius seine unzümmige Begirten / und unordentliche Anmühungen seines Herzens dempffe / und geistlicher Weiß eröfete.

1. Punct.

Erwege in deinem Gemüht / daß der gültige Gott den Menschen anfänglich dermaßen in seiner Unschuld erschaffen; daß der Leib dem Geist, die vernünftige Anmühungen und Begirten des Herzens rechter Vernunft vollkommenlich uderworfen seyen: Aber die Sünd welche der Mensch begangen / hat alle diese schöne Ordnung ungeschaffen; also daß man wohl sagen könne / daß die Menschen nit mehr auff ihren Füßen sondern auff ihren Köpfen gehen; und daß es unmöglich sey dieselbe wider zu recht / und in ihren Stand zubringen / als durch die Dempfung und geistliche Abtödtung der verkehrten bewegungen / des Herzens. Es ist sag ich / unmöglich / daß der Mensch ein christliches und geistliches / ja so gar ein wahres Menschliches Leben führe; wan er sich dieser Tugend nit beflisset / und uderstehet die ungezümmte Gelüsten / Begirten und Bewegungen seines Herzens zu uderdrücken und zu tödten.

Hieraus hastu Ursach dich höchlich über die Sünd zu erzürnen / und dieselbe zu meucken / diereil sie eine so grosse Misordnung / und Unförmlichkeit nit allein in dem Adam / sondern in allen seinen Nachkömlingen eingeführet; und hergegen die Abtödtung und Udertrückung der muthwilligen Begirten hoch zu schätzen; durch welche der R. P. Saffren 4. Bind.

Mensch / wie ein wahrer Mensch / der Christ / wie ein wahrer Christ / und der Geistliche wie ein wahrer Geistlicher lebet / welche alles wider in eine gute Ordnung bringt / Frieden und Ruhe des Herzens gibt / und den Menschen gleich zu den Engelen erhebet.

2. Punct.

Erwege wie der H. Ignatius sich so fleißig in dieser Tugend / so wohl innerlich als äußerlich geübt habe / welche für das erste erfordert / daß man den unmäßigen Lust und Liebe / welche einer etwan zu dieser oder jener sachen hat / fahren lasse. Hierin war Ignatius sirtrefflich; dan er hatte so wenig Lust und Liebe zu zeitlichen und weltlichen Sachen / als wan nichts irdisch an ihm: Er war so wenig den äußerlichen Gemächlichkeiten seines Leibs ergeben / als wan er keinen Leib hette; und fragte so wenig darnach / daß man ihn ehrete / viel auff ihn hielte; als wan er nit lebendig sondern todt were.

Für das 2. So erfordert sie / daß man sich in dem üben soll / welches der ungezümmte Bewegung unsers Herzens / so uns überlästigt ist / gerad zu wider / als Exempel weiß / daß man sich in der Demüht übe / wan man von der unmäßigen Bewegung im Herzen zur Hoffart angefochten wird; in der Lieb / wan sich unser Herz zur Misgunst bewegt / und also von anderen zu reden. Dan gleich wie das Wasser das Feuer auslöschet / und die hitzige Kranckheiten mit kühlenden Arzneyen vertrieben werden; also dempffen die Tugenden den Muthwillen und Frechheit der Begirten / welchen sie zu wider seynd. Hierin wendete Ignatius grossen Fleiß an: dan diereil er von Naturen zörnig / übete er sich dermaßen in der Sanftmüht / daß er ganz eine andere Natur annahme / und auff einem

ustren

II.

s II

einem Löwen ein Lämblein wurde. Item dieweil er von Jugend auff dem menschlichen Lob ergeben/ und hohe Ehren-ämpter suchte; so übte er sich nach seiner Befehring in der Verachtung seines selbst/ in der Demuht/ in Verachtung aller weltlichen Hochheit; dergestalt/ daß er nichts mehr fürchtete als die eitle Ehr und Hoffart. Dergleichen thät er in anderen Sachen. Neben dem so hat er seinen Ordens-Genossen eine Regel gegeben/ daß die/ welche zur Hoffart geneiget/ sich in schlechten und geringen sachen oder ämptern üben sollen/ sich desto mehr zu verdemühtigen; und also von anderen Sachen zu reden.

Für das 4. So wird erfordert/ daß man sich zu zeiten von zulässigen Sachen enthalte; dannit man keine verbottene Sachen begehre. Wie sich Ignatius hierin übte/ ist wohl auß dem zu sehen/ daß er sich von vielen unterschiedlichen Sachen/ die ihm doch zugelassen/ enthalten/ damit er mit etwan eine unmäßige Begird zu verbottenen Sachen bekäme: dan gleich wie derjenige welcher nimmer schweret/ nit zu fürchten hat daß er falsch schwere; also hat der/ welcher sich von Sachen/ die ihm nit verbotten/enthaltet/ nit leichtlich zu besorgen/ daß er sich in verbottenen Sachen vergreiffen werde. Dieser gestalt dempffte und underdruckte er seinen Lust und Lieb gegen seinen Elteren/ (welche doch nit verbotten) dan er bekümmerte sich wenig umb sie und ihre Geschäften; Er achtete sich wenig ihrer Schreiben/ und fragte nichts darnach ob sie hin und her/ bey grossen Herren befördert und hoch angebracht/ da er doch solches gar wohl hätte thun können. Aber daß so hat er seinen Ordens-Genossen eine Regel hinderlassen/ daß sie sich der Liebe der Creaturen/ und insonderheit der Eltern entblößen solten/ und in allen Dingen ihre

Gelüsten und unmäßige Begirden dempffen und abtöden.

Das 4. Daß sie erfordert/ ist daß man die Gelegenheit sich und seine unbedürftliche Anmühtungen zu undertrucken/ und geistlicher Weiß zu tödten/ nimmer aufschlagen oder vermeyden soll; sondern mit Gedult annehmen/ als eine wahre Übung in den Tugenden/ ja dieselbige suchen/ (wofern sich nit selbst anbiethet) und von Obertem nem geistlichen Vorsteher/ oder Väter begehren. Wie sich dießhalb Ignatius verhalten/ ist gnugsam in seinem Leben/ nach seiner Befehring/ ermahnet wie gleichmäßig in seinen Regeln und anderen Schrifften.

Das 5. Daß sie erfordert ist/ daß man nem muhtwilligen Leib/ und außgehoerem Sinn desselben bewinge/ ihren Muhtwillen inhalte/ und geistlicher Weiß tödte; mit denselben geistlichen harin Kleider und anderen dergleichen Strengheiten und Ungelassenheiten des Leibs und der fünf Sinn. Solches verfuhr in Ignatio keines Verweiss/ dan er diesen Sachen dermassen ergeben/ daß er so gar in Gesundheit selbst beschiediget. Und er wohl in seinen Regeln seinen Ordens-Genossen in diesem fall nichts gewisses geschrieben; so hat er dennoch befohlen/ daß ein jeder hierin mit Verwilligung oder Ordnung seiner Obertn also üben soll/ wie sein geistlicher Nutz erfordert wird.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ welcher gleichsam in stätiger ungemächlichkeit gelebt hat.

Die 8. Betrachtung.

Von der Andacht / innerlichem
mündlichem Gebett / innerlicher
Versammlung und Vereinigung
mit Gott.

Der 1. Punct.

Erwecke wie das Gott einer Seel / wel-
cher er den Geist der Andacht / des Ge-
betts / der innerlichen Versammlung / und
Vereinigung mit ihm zu geben pflegt / eine
sehr große Günst / und unsägliche Wohlthat
erweist: diereil solcher Geist der Seelen eine
große Ehr ist: derselben großen Nutz / und ei-
ne besondere innerliche Lust und Freyd
bringt. Dan erslich wie kan eine Seel grö-
ßere Freyd haben / als das sie durch das Ge-
bett mit Gott handel? mit ihm rede / seine
Wort anhöre? Dieß ist gleichsam ein An-
fang des andern Lebens / in welchem man
stets Gott anschawet / mit ihm redt und
handel / und sein Gemüht mit ihm vereini-
get hat.

Zum 2. So bringt solcher Geist oder
Günst sehr großen Nutz: Dan das Gebett
ist gleichsam eine Röhr / durch welche die
Gnaden und Gaben Gottes in unser Herz
infließen / und durch welches Gott seine An-
schlag / so er von Ewigkeit her über uns ge-
macht in das Werk richtet. 2. So ist das
Gebett gleichsam ein Schlüssel zum Him-
mel: dan das Gebett steigt auff gehn Him-
mel vor den Thron Gottes / und seine
Barthsichtigkeit steigt vom Himmel herab
zu uns. 3. So ist es eine Ruth und Geißel /
mit welcher der Teuffel vertrieben wird / und
seine Versuchungen zu nichts gemacht wer-
den. 4. So erleuchtet das Gebett eine from-

me Seel / und gibt ihr gleichsam eine andere
Gestalt / wie Christus auff dem Berg Tha-
bor im Gebett eine andere Gestalt bekame.

Zum 3. So verursacht das Gebett groß-
se innerliche Freyd / und einen besondern
Lust / dan im Gebett gehet man mit Gott /
bey welchem aller Lust und Freyd / selbst
umb. Wan die Klarheit und Helle der Son-
nen so annehmlich ist / was wird dan die
Klarheit der Sonnen der Gerechtigkeit mit
für Lusts bringen. Der Mensch hat seinen
Lust nicht allein / wan sein Leib / welcher der
geringste / verächtlichste und viehische Theil
des Menschen; sondern auch / ja vielmehr
wan die Seel ihren Genügen hat. Wie kan
aber eine Seel größeren Genügen haben /
als wan sie an ihren Gott gedencket / wan sie
ihn mit ihrem Verstand erkennet / und mit
dem Willen liebet? Darauf dan folget / das
der Mensch keine größere Freyd und Lust /
als in dem Gebett habe / in welchem die Seel
gemelter Weiß mit Gott handel.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für
die Ehr / welche er dem Menschen angethan /
und stets anthut / das er durch das Gebett
mit ihm handeln und umbgehen möge.

Der 2. Punct.

Erwecke / wie sich der H. Ignatius im
Geist des Gebetts geübet habe. Dan fürs
erst / so war sein Herz ganz und gar an Gott
ergeben: er ließ sich von ihm nach seiner Gött-
lichen Fürsichtigkeit leyren und führen; er
opfferte sich selbst Gott gänzlich auff / mit
ihm nach seinem Göttlichen Willen und
Wohlgefallen umzugehen / in welchem die
wahre und rechte Andacht bestehet.

Für das 2. So war sein Gemüht und
Herz gleichsam stets in Gott erhebt er hatte
Gott immerdar vor Augen: er thät fast stets

m m m 2

m

istren

II.

s II

in sich selbstem / und in sein Gewissen gehen / Gott für die empfangene Wohlthaten zu danken / und wegen der begangenen Mängel umb Verzeihung zu bitten.

Für das 3. So besitze er sich ernstlich des innerlichen Gebets oder der Betrachtung / wie auß seinem Büchlein geistlicher Übungen / welches er gemacht / und durch welches unaussprechlicher Nutz in der Kirchen Gottes entstanden / männiglich bekant. Nicht weniger besitze er sich des mündlichen Gebetts / in welchem er so großer innerlicher Trost empfieng / daß er eine gute weil seiner Zeit in seinen Psalmen und anderen / von der Kirchen für die Geistliche verordnete Gebetter zu bringen pflegte.

Für das 4. So undernehm er sich nie einigeg Geschäftes / er hätte sich dan in seinem Gebett zuvor mit Gott darüber berathschlagt / dieweil er so gar siebenmahl sich mit weinenden Augen / wegen dreyzehn kleiner Regel / welche er von der äußerlichen Zucht seinen Ordensgenossen hinterlassen berathschlagt hat.

Für das 5. Auf allem / was er sahe / hörte / suchte er Gelegenheit sein Gemüht zu Gott zu erheben / auß einem Blümlein / Obs / geringen Würmlein / und also von anderen zu reden. Welche Weiß zu betten er seinen Ordensgenossen höchlich befohlen hat / so gar denen / welche die größte und schwereste Geschäften auß ihrem Hals haben.

Für das 6. Er gieng gar oft in sein Gewissen / und erforschte dasselbige durch und durch / so wohl was sein innerlich als äußerlich Wesen betreffen thäte. Er hielte den heutigen Tag gegen den gestrigen / die gegenwertige Wochen vergliche er mit der vergangenen / und besahe mit Fleiß / was er zugenommen hatte. Und wan er befand / daß er in der Lieb und in dem Dienst Gottes zugenommen / so pflegte er Gott zu danken :

wan er spürete daß er zurück gangen / so pflegte er sich / verdemüthigte sich / und gleichsam über sich selbstem / mit einem Fürsatz sich zu bessern.

Für das 7. So pflegte er mit solcher Aufmerksamkeit / Eysser und Ehrerbietung seines Gemühts / und seines Leibs zu betten / daß er krank davon wurde; ja wos man ihm zu verwunderen / so war er in dem geringsten Gebettlein / als vor und nach dem Essen / und dergleichen mehr / eben so sorgfältig / als in dem Opfer der H. Mess. / daß man die innerliche Andacht an seinem Angesicht spürete.

Für das 8. So gewöhnete er sich in allen Orten zu betten.

Für das 9. Er bettete gleichsam ein Stück / wie uns Christus lehret. *Quidam dicit temperare & nunquam desistere* / so solt stäts betten und nimmer nachlassen. In dem er allzeit / entweders gutes thete / oder in dem er in seinen größten und wichtigsten Geschäften sein Leben im Schutz Gebettlein gehn Gott erhebet / dieweil seine Gedanken stäts auß Gott richtet / oder dieweil er nichts thete / mit kleine noch große Sachen / welche er mit auffopfferte / oder dieweil er nimmer bestimpte Zeit zum Gebett underließ.

Für das 10. So bereitete er sich mit dem Fleiß zum Gebett / und nach demselben pflegte er zu erforschen / was er für Mängel selbigen begangen. Er verzeichnete Sündlich / was ihm Gott zum Nutz seines nächsten Nächsten ingegeben ; Item seine Sünden / damit er derselben ingedenck were.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo / welcher uns mit Wercken gelehret / wie wir betten sollen / und begähre von ihm dankliche Fürbitt des H. Ignatij den Geist der Andacht / des Gebetts / und innerlicher Betrachtung.

I

A. S.

Vol.

P. 10.